

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ u. „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus, Garten u. Landwirtschaft“



Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn
M. 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an
jedem Werktage. — Verbreitetste Zeitung im
O.-A. Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und
Verlag von G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Borgiszeile oder
deren Raum 15 S. Familien-Anzeigen 12 S.;
Reklamezeile 45 S., Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten
Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für
telephonische Aufträge und Schiffe-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gefellschaffer Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Polstsch. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 248

Gegründet 1827

Montag, den 22. Oktober 1928

Fernsprecher Nr. 29

102. Jahrgang

Tagespiegel

Der englische Schatzsekretär Churchill ist, nachdem er noch eine zweite längere Aussprache mit Parker Gilbert gehabt hatte, von Paris nach London zurückgekehrt. Die „Information“ berichtet, Churchill sei von seiner Unterredung mit Poincaré „befriedigt“. Die Sachverständigenkommission für die Entschädigungsfrage solle am 15. Dezember zusammentreten. Havas berichtet dagegen, es sei noch kein Zeitpunkt bestimmt; es sei auch wenig wahrscheinlich, daß Amerika sich an der Kommissionsarbeit beteiligen werde.

In dem österreichischen Bundesvoranschlag für das Rechnungsjahr 1929 sind die Einnahmen mit 1777,6 und die Ausgaben mit 1742 Millionen Schilling veranschlagt. Für Investitionen ist ein Beitrag von 216 Millionen Schilling vorgezogen.

Der Generalfstreik in Lodz zusammengebrochen. Die Arbeiter in Lodz (Polen) kehren in steigender Zahl zur Arbeit zurück, ohne sich um die Bechlüsse des Streikausschusses zu kümmern. Auch in der Textilindustrie haben viele Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Minister des Äußeren der chinesischen Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin er den sofortigen Verzicht auf die Fremdenvorrechte verlangt.

Schlichtungsreform

Die Besprechungen über das Schlichtungswesen am 16. Oktober unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Wißfell zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Beschäftigten haben kein Ergebnis gehabt. Nach dem Schlußwort des Ministers stellt es sich nämlich so dar, daß die Ausprägung keinen Anlaß zu einer gesetzlichen Reform des Schlichtungswesens zutage gefördert habe. Der Minister erklärte sich zwar grundsätzlich bereit, etwaige Anträge der Beteiligten auf Gesetzesänderungen entgegenzunehmen und zu prüfen, hielt sich aber auf Grund der Besprechung für berechtigt, das Hauptgewicht einer Reform auf eine zweckmäßige Handhabung der bestehenden Vorschriften zu legen, wobei der vielfach geäußerten Kritik am Schlichtungsverfahren nach Möglichkeit Rechnung getragen werden solle. Die Frage liegt nahe, wie der Minister zu dem Eindruck gelangen konnte, daß die Aussprache vom 16. Oktober die Notwendigkeit einer grundlegenden Aenderung des Schlichtungswesens nicht erwiesen habe. Die öffentliche Auseinandersetzung über das Schlichtungswesen hat schon lange kritische Einwendungen gegen das bisherige Verfahren gezeitigt. Von Arbeitgeberseite ist nachträglich festgestellt worden, daß die Auffassung, als ob auch sie mit einer entsprechenden Anweisung des Ministers an die unterstellten Schlichtungsorgane sich zufrieden geben wolle, auf einem Irrtum beruhe; nach wie vor halte sie gesetzgeberische Maßnahmen zur Abänderung der Schlichtungsverordnung für erforderlich. Die Frage einer Reform des heutigen Schlichtungswesens sei durch die Besprechung am 16. Oktober nicht als erledigt anzusehen. Auch der Arbeitsminister und die Gewerkschaften weisen weitere Besprechungen nicht von der Hand. Halbamtlich ist gesagt worden, daß die Besprechung zu besseren Ergebnissen nicht habe führen können, da seitens der Parteien keine bestimmten Abänderungsvorschläge gestellt worden seien. Wenn dem in der Tat so wäre, dürfte man sich allerdings über den recht unbefriedigenden Ausgang der Verhandlungen nicht wundern. Gewiß mag es zweckmäßig sein, sich erst einmal in kleineren Rahmen über Einzelheiten einer Reform zu unterhalten; aber es hätte auch, und gerade in dieser ersten grundsätzlichen Aussprache Anlaß genommen werden müssen, die bestimmten Forderungen der Wirtschaft zur Schlichtungsreform in aller Deutlichkeit vorzutragen.

Daß das Ganze nur eine lückenhafte Aussprache vor, zeigt nach dem amtlichen Bericht die Beschränkung der Erörterungen seitens der Gewerkschaften und der Arbeitgeber auf die Frage der Verbindlichkeitserklärung. Gewiß bildet diese in ihrer vorzugsweise ausgeübten Praxis die Hauptbelastung unseres amtlichen Schlichtungswesens, die zuerst einer Abänderung bedarf. Die Möglichkeit, daß der Staat von Amts wegen die Produktionsbedingungen nach der Seite der sozialen und Lohnbelastung einfach dekretiert, muß beseitigt oder zum mindesten dahin eingeschränkt werden, daß nur außergewöhnliche Fälle, wo ein wirklich öffentliches Interesse vorliegt, ein solches Eingreifen zulassen dürfen. Ganz unerträglich ist der jetzige Zustand da, wo eine staatliche Kontrolle über die Preisbildung besteht, die den kontrollierten Industrien nur ungenügend die erforderliche Elastizität einräumt, um den von Staatswegen auferlegten Lohnverhältnissen in der Preisbestimmung Rechnung zu tragen. Die Beispiele aus der Kohlen- und Eisenindustrie erbringen ja lehrreiche Erfahrungen. Deswegen muß verlangt werden, daß bei der Vorbereitung und Abfassung der hier etwa in Frage kommenden Lohnschiedsprüche außer dem Reichsarbeitsministerium auch das Reichswirtschaftsministerium beteiligt wird, das hernach über die notwendigen Preisveränderungen zu befinden hat. Eine Gesetzesänderung, die das Schlichtungswesen aus einem Hemmschuh und Feind-

Ein unbekannter Friedensfühler der Entente im Januar 1918

Austausch Elsaß-Lothringens gegen die Ostseeprovinzen

Im letzten Heft der in Riga in deutscher Sprache erscheinenden „Baltischen Monatschrift“ findet sich ein bemerkenswerter Aufsatz aus der Feder des Landrats Hans Baron Rosen, einer der führenden Persönlichkeiten der nach der Begründung Lettlands aufgelösten Estländischen Ritterschaft. Baron Rosen berichtet von Friedensbestrebungen der durch die Revolution gestürzten Staatsmänner des alten Rußland, denen auch die in Petersburg akkreditierten Ententebotschafter unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt haben.

Als in den Kreisen der Estländischen und der Estländischen Ritterschaft, so erzählt Landrat Rosen, Anfang 1918 im Zusammenhang mit dem Wüten des Bolschewismus in Estland und Estland der Beschluß gefaßt worden war, einen Hilferuf nach Deutschland mit der Bitte um Einmarsch der den Brückenkopf Riga und die Dünaburg haltenden deutschen Truppen ergehen zu lassen, wurde er nebst einigen anderen Ritterschaftsvertretern nach Petersburg entsandt. Dort sollten diese Herren mit dem früheren Botschaftsrat, dem Grafen Mirbach, und dem Admiral Freiherr von Kesslerlingk, die aus Deutschland zur Förderung der in West-Flotow ins Stocken geratenen Friedensverhandlungen entsandt waren, in Verhandlungen über eine deutsche militärische Hilfsaktion treten. Mit Einverständnis des schwedischen Gesandten trafen sich die deutschbaltischen Vertreter in den Räumen des schwedischen Konsulats unaufrichtig mit Admiral v. Kesslerlingk.

Eines Tags im Januar erschien dann einer der nächsten Verwandten und Mitarbeiter des ehem. russischen Außenministers Sazonow, Baron Moritz Schilling, bei Landrat Rosen und bat ihn, die Auffassungen und Wünsche eines größeren Kreises von kaiserlich gesandten russischen Politikern den deutschen Vertretern zur Kenntnis zu bringen. Diese Kreise seien, so sagte Schilling, blutenden Herzens nur noch in einem Einmarsch der deutschen Truppen in Petersburg eine Möglichkeit zur Wiederaufrichtung einer bürokratischen Reiteruna in Rußland, die dann bereit wäre,

mit Deutschland unter Preisgabe der Ostseeprovinzen Frieden zu schließen. Sazonows ehemaliger Kanzleischef kam im Lauf der folgenden Wochen immer wieder zum Estländischen Landrat und zitierte einmal folgenden Ausdruck des früheren russischen Handelsministers Timirjasew: „Wenn der Bolschewismus gestürzt wird, kann Rußland auch den Verlust der Ostseehäfen verschmerzen; man wird uns ja die Verbindung mit ihnen nicht abschneiden, und in guter deutscher Verwaltung werden diese Häfen uns noch nützlicher sein, als in dem schlechtesten Zustand, in dem sie sich unter unserem russischen Regime befunden haben.“

Baron Schilling hat dann dem Baron Rosen auch das Ergebnis seiner diesbezüglichen Verhandlungen mit den Botschaftern Englands, Frankreichs und Italiens mitgeteilt. Alle drei Botschafter hatten erklärt, daß sie Friedensverhandlungen auf der Grundlage eines deutschen Nachzuges im Osten gegen Kompensationen im Westen für durchaus annehmbar hielten. Die Grundbedingungen müßten dann folgende sein: Räumung Belgiens und Nordfrankreichs, weitgehende Konzessionen in Elsaß-Lothringen; dafür freie Hand für Deutschland im Osten. Der italienische Botschafter Carloti hatte zu Schilling gesagt: „Unsererwegen mag die Ostsee ein geschlossenes deutsches Meer“ werden, uns interessiert nur die Adria.“

Baron Rosen erzählte dann weiter, er habe Schilling geantwortet, daß von Konzessionen in Elsaß-Lothringen keine Rede sein könne. Auch er habe sich nicht entschließen können, die Äußerungen Schillings in ihrem vollen Umfang dem Freiherrn v. Kesslerlingk mitzuteilen, weil er die Zumutung einer Preisgabe Elsaß-Lothringens als beleidigend empfunden habe. Zum Schluß weist Baron Rosen darauf hin, daß im Augenblick des Sieges über Rußland die psychologischen Voraussetzungen für den Abschluß eines schweren Verständigungsfriedens gefehlt hätten. Auch sei veräußert worden, die deutsche öffentliche Meinung von langer Hand aufzuklären, daß nur im Osten für Deutschland der Siegespreis zu holen war.

wieder zu einem Förderer der Wirtschaft macht, erscheint als die wichtigste Aufgabe.

Neueste Nachrichten

Aus dem Reichstag

Berlin, 21. Okt. Im Reichstag traf gestern vormittag der deutsch-nationale Parteivorstand zusammen, um in einer Vorberatung zu den Fährtenfragen Stellung zu nehmen. Die Zentrumsmeldung, daß Graf Westarp seinen Rücktritt vom Amt des Parteivorschenden erklären wolle, ist unrichtig. Die Frage des Parteivorstands und des Fraktionsvorsitzes ist noch nicht geklärt.

Der Steuerauschuß der Wirtschaftspartei tagte gleichzeitig im Reichstag unter Vorsitz des sächsischen Finanzministers Weber, um Richtlinien für Reformvorschläge der Partei zum Steuerwesen zu beraten. An diesen Besprechungen nahmen auch Vertreter der Spitzenverbände der Mittelstandsvereinigungen teil. Die Richtlinien sollen die Grundlage für einen Initiativantrag der Wirtschaftspartei im Reichstag bilden.

Mary legt den Parteivorsth nieder

Berlin, 21. Okt. Wie in der Deutschnationalen Volkspartei, besteht auch im Zentrum eine Führerfrage. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die der Zentrumsabgeordnete Joos in München-Gladbach seit 25 Jahren leitet, berichtet, daß Dr. Marx den Parteivorsth niederlegen, und daß der Reichsparteitag in Düsseldorf einen neuen Vorsitzenden zu wählen haben werde.

Dr. Marx ist mit seiner Forderung, daß das Zentrum gegenüber dem sozialistischen Kabinett Müller Zurückhaltung üben und eine engere Regierungscoalition vermeiden solle, in der Partei nicht durchgedrungen. Für die Nachfolge kommen in Betracht der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und die Abgeordneten Stegerwald, Esser und Joos.

Rußlands Gläubiger und die Reichsregierung

Berlin, 21. Okt. Zu den Meldungen über die Beteiligung deutscher Banken an einer internationalen Vereinigung der Gläubiger Rußlands wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die amtlichen deutschen Stellen den von den Banken in dieser Richtung gefaßten Beschlüssen völlig fern stehen. Die Reichsregierung hat die an den russischen Vorkriegsanleihen interessierten deutschen Kreise bis in die letzte Zeit nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine etwaige amtliche Wiederaufnahme der Frage dieser Vorkriegsschulden nur nach Maßgabe der klaren Bestimmungen des Vertrags von Rapallo in Betracht kommen könne. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, daß ein privates Vorgehen deut-

scher Banken, das von amtlicher Seite nicht verhindert werden kann, irgend etwas mit der Einstellung der Reichsregierung zu dem Vertrage von Rapallo oder zu den allgemeinen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu tun hätte.

Zum Konkordat in Preußen

Berlin, 21. Okt. Nach den Meldungen über das geplante Konkordat Preußens verlangt die Kurie, daß die seit herge Wahl der Bischöfe durch die Domkapitel weggelassen und die Bischöfe durch den Papst ernannt werden sollen, wobei den Kapiteln nur etwa, wie in Bayern, das Vorschlagsrecht verbleibt. Aus kirchlichen Kreisen wird dem gegenüber darauf hingewiesen, daß die Bischofswahl der Kapitel seit dem Wormser Konkordat im Jahr 1112, also seit 800 Jahren, in Deutschland geltendes Recht ist. In einer Eingabe an die Kurie und an das preußische Staatsministerium haben sich sämtliche Bischöfe sowie die vereinigten Domkapitel in Preußen im Jahre 1921 für die Beibehaltung des Bischofswahlrechts der Domkapitel ausgesprochen.

Neue antisemitische Unruhen in Budapest

Budapest, 21. Okt. Eine Verfügung des ungarischen Kultusministers, daß mehrere jüdische Studierenden in die Universität aufgenommen werden sollen, obgleich die „geschlossene Zahl“ bereits überschritten war, verursachte unter den anderen Studenten der Budapestener Universität eine starke Erregung. In den Hörsälen wurden jüdische Studenten verprügelt. Nachmittags fand eine Kundgebungsversammlung gegen die Verfügung des Ministers und ein Umzug statt, wobei die Schaufenster des Platzs „Az Est“ und der sozialdemokratischen „Volkstimme“ eingeschlagen wurden. Die Synagoge wurde von britischer Polizei bewacht. — Das Gesetz der „geschlossenen Zahl“ (Numerus clausus) bedeutet, daß jüdische Studenten nur bis zu einer gewissen Höchstzahl, die sich aus ihrer Bevölkerungszahl ergibt, zum Studium an der Universität zugelassen werden dürfen.

Zwiff im englischen Kabinett bei Kriegsausbruch

London, 20. Okt. Eine Denkschrift Lord Morleys über seinen Rücktritt als Minister am 3. August 1914, einen Tag vor der englischen Kriegserklärung, ist wieder erschienen. Es geht daraus wiederum klar hervor, daß im englischen Kabinett starke Meinungsverschiedenheiten darüber herrschten, ob die britische Regierung durch die Entente gebunden sei, auf Frankreichs Seite zu treten. Schon am 24. Juli begann die Frage eine Rolle zu spielen. Morley bemerkt, daß es sich selbst bis zum 3. August nur um die englisch-französische Entente gehandelt habe. Von Belgien sei bis dahin kaum die Rede gewesen.

Feier

bau z. „Traube“
1463

Tanz

hen Preistanz mit
önen Preisen.
reichem Besuch
gebenst ein

Kolleg

Nagold

EF der Astrologie

Ihre Zukunft
inen Tag im Ungewis-
sch von uns auf die
ente Ihres Lebens auf-
n machen.
is eine Lebensskizze
nicht nur Ihre Bezie-
ruf, Gesundheit, Lotte-
ern Sie auch über be-
er Vergangenheit und
Erstaunen setzen. Un-
n Tausende gewinnen
der ältesten Wissen-
gie“, erfahren Sie Ihre
instigen Tage. Wann
n beginnen, spekulieren
kunft wird sich glück-
gestalten! Zögern Sie
Senden Sie uns noch
datum und genaue
kosten steht es Ihnen
en Betrag beizulegen.
2, Berlin W 8

ERIKA

Argentinien

der Westküste.
Reisegelegenheit,
und Bedienung.
BYD BREMEN
erteilt:

id, Marktstr. 204
oming
yd, Königsstr. 15.

S.V.N. Platz
Sonntag, 1 Uhr
Verbandsspiele
S.V.N. II —
Rottfelden I
1/2 3 Uhr
S.V.N. I —
Altensteig I
Heute 8 Uhr
Spielerverammlg.

**Most- und
Tafelobst**
hat abzugeben
Walg z. „Anker“.
Montag
12 1/2 Uhr
(Hochzeit
Sp. Staup
Eifel Dürr.

Als die Kriegstreiber in der englischen Regierung bezeichnet er deutlich Grey und Churchill. Asquith sei schwankend gewesen, und Lloyd George habe eine unbestimmte Haltung gezeigt und anscheinend nur die finanziellen Vorteile und Nachteile eines etwaigen Kriegs im Auge gehabt.

Württemberg

Das Volksbegehren

Das kommunistische Volksbegehren gegen den Bau des Panzertragers hat in ganz Württemberg und Hohenzollern nur 27 316 Unterschriften erhalten (Württemberg 27 209, Hohenzollern 107). Stuttgart-Stadt hat 11 642 und Stuttgart-Stadt 2487 Stimmen erreicht. Auf die verschiedenen Oberämter entfallen Stimmen: Aalen 19, Backnang 403, Balingen 190, Betsigheim 213, Biberach 15, Blaubeuren 17, Böblingen 627, Brackenheim 15, Calw 78, Crailsheim 40, Ehingen 9, Ellwangen 20, Eßlingen 2152, Freudenstadt 67, Gaiddorf 7, Geislingen 130, Gerabronn 10, Gmünd 204, Göppingen 978, Hall 9, Heidenheim 418, Heilbronn 1037, Herrenberg 38, Horb 14, Kirchheim 330, Künzelsau 23, Laupheim 5, Leonberg 389, Leutkirch 4, Ludwigsburg 1292, Marbach 85, Maulbronn 108, Mergentheim 32, Münsingen 101, Nagold 65, Neckarjulin 102, Neresheim 11, Neuenbürg 106, Nürtingen 352, Oberndorf 158, Dehringen 43, Ravensburg 134, Reutlingen 206, Riedlingen 4, Rottenburg 108, Rottweil 781, Saulgau 45, Schorndorf 278, Spaichingen 28, Stuttgart-Stadt 11 642, Stuttgart-Stadt 2487, Sulz 34, Tettlingen 81, Tübingen 140, Tuttlingen 183, Ulm 183, Urach 399, Waiblingen 88, Waiblingen 395, Waldsee 16, Wangen 3, Welzheim 58, vorläufiges Ergebnis für Württemberg 27 209, Hechingen 72, Sigmaringen 35, vorläufiges Ergebnis für Hohenzollern 107, vorläufiges Gesamtergebnis im 31. Stimmkreis 27 316.

Stuttgart, 21. Okt. Vom Landtag. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags erledigte am Samstag die Vorlage der Gemeindeordnung bis Artikel 63. Mit geringfügigen Änderungen wurden die Artikel nach Ablehnung verschiedener Anträge in der Fassung der Regierung angenommen.

Am Dienstag nachmittag wird der Ausschuß nach Murrhardt reisen, um die Verhältnisse einer Teilgemeinde zu beobachten.

Gebäudesteuerfreiheit von Wohnungsbauten. Die in den Kalenderjahren 1924 bis 1928 fertiggestellten Neubauten von Wohnungen, die im Ausmaß und Ausstattung das beim Mittelstand übliche Maß nicht überschreiten, sind nach Art. 2 III Nr. 4 des würt. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes 5 Jahre von der Gebäudesteuer befreit. Die würt. Staatsregierung beabsichtigt, demnächst in einem Gesetzentwurf dem Landtag vorzuschlagen, diese Gebäudesteuerfreiheit auch auf die nach dem Jahr 1928 fertiggestellten Wohnungsneubauten dieser Art auszu dehnen.

Städtisches Gesundheitsamt. Das frühere Garnisonlazarett in der Hofstraße ist in letzter Zeit umgebaut und durch ein weiteres Stodwerk erweitert worden. In diesem jetzt sehr umfangreichen und gut eingerichteten Gebäude befindet sich das städtische Gesundheitsamt, das nunmehr unter der Leitung von Prof. Dr. G. Ostpar 10 Ärzte und 16 Schwestern beschäftigt, die täglich im Durchschnitt 60 Kranke zu behandeln haben. Im ganzen sind 64 Personen tätig. Alljährlich werden vom Gesundheitsamt etwa 10 000 Tuberkulose-Untersuchungen vorgenommen. An den Schalteräumen für die Schwestern zur Auskunftserteilung an das Publikum kann sich jedermann Rat und Hilfe holen. Im ersten Stock sind die Zimmer für die Schulkinderuntersuchung, für die Mütterberatung, für die ärztliche Berufsberatung und Arbeitslosen-Untersuchung und für das Impfgeschäft. Jährlich werden jetzt etwa 46 000 Kinder untersucht, von denen gegen 6000 in Kurarresthaft kommen. Auf der „Sportterrasse“ werden die von den Sportvereinen den Ärzten zur Untersuchung zugeschiedenen Mitglieder auf Eignung untersucht.

Edele Spende. Ein ungenannt sein wollender Spender hat dem Kriegerbund 5000 RM. mit der Bestimmung überwiesen, die Zinsen zur Unterhaltung bedürftiger Kameraden in den Kriegererholungsheimen zu verwenden.

100 Jahre Blindenanstalt Nikolauspflanz. Die Blindenanstalt Nikolauspflanz begeht am Mittwoch, 24. Oktober, vormittags 10 Uhr, die Feier der Eröffnung ihres neuen Schulgebäudes sowie ihres 100jährigen Bestehens.

50 Jahre Möbelfabrik Gebr. Weber Stuttgart. Die Firma Gebr. Weber, Möbelfabrik Stuttgart, begeht am 1. November d. J. ihr 50jähriges Jubiläum. Gründer waren die Brüder Richard und Reinhold Weber. Während der erstgenannte Gründer im Jahre 1914 verstorben ist, nimmt der Senior Reinhold Weber heute, im 80. Lebensjahr stehend, an allen Geschäften der Firma noch lebhaft Anteil. Augenblicklich hat die Firma anlässlich ihres Jubiläums eine Ausstellung neuerzeitlicher Wohnräume im Staatl. Ausstellungsgebäude in Stuttgart, Kanzleistraße 28, veranstaltet, die Zeugnis von der modernen Leistungsfähigkeit der Firma gibt.

Landestagung. Am Donnerstag, 18. Okt., fand im Vereinshaus St. Vinzenz die alljährliche Landestagung des Volksvereins für das kath. Deutschland statt, an der auch Bischof Dr. Spröckl teilnahm. Für Württemberg konnte von einer kleinen Zunahme der Mitglieder berichtet werden. Dagegen haben andere Bezirke größere Verluste aufzuweisen. Dem Volksverein sollen in Zukunft vor allem drei Aufgaben zufallen: 1. die Zusammenfassung der katholischen Vereine zu gemeinsamer Arbeit; 2. die Mitarbeit an der katholischen Aktion, soweit sie das soziale Gebiet betrifft; 3. die Durchführung der staatsbürgerlichen Schulung in Verbindung mit der Zentrumsarbeit.

Der Reichsbund Deutscher Diplom-Volkswirte hielt in Stuttgart eine Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende, Dr. Georg Altmendinger, Baihingen a. F., sprach über „Arbeit und Aufgaben im Reichsbund“; an seine Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Zum Entwurf der Gemeindeordnung wird der Vorsitzende mit den Landtagsfraktionen in Verbindung treten. Im November wird eine Versammlung in Tübingen abgehalten, bei der zugleich die Gründung der Staatswissenschaftlichen Hochschule an der Universität vorgenommen wird. In Stuttgart findet im Dezember eine Versammlung statt, verbunden mit der Besichtigung eines größeren Betriebs.

Verstüßter Mord. Der 30jährige Kellner Franz Schwieger von Stuttgart-Ostheim hatte in der Nacht zum 9. Juli d. J. in seiner Wohnung den Gasofen aufgemacht, um, wie die Anklage annimmt, seine Frau aus der Welt zu schaffen. Schwieger will aber nur die Absicht gehabt haben, seiner Frau „ein Theater“ vorzumachen, um sie auf ihre Liebe zu prüfen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordversuchs 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht erließ in dem „Theater“ nur eine Verwundungsbedrohung. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat 20 Tage Untersuchungshaft.

Aus dem Lande

Steinenbronn. Stuttgart, 21. Okt. Rückfichtslose Motorradfahrer. Nachts wurden dem 32 Jahre alten led. Müller Johannes Decker von der oberen Brückmühle, als er mit einem Ostwagen nach Hause fuhr, beide Füße durch einen Motorradfahrer abgefahren. Ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, verschwand der Motorradfahrer samt Sozius im Dunkel der Nacht; jedoch ist die Landjägersmannschaft den Tätern auf der Spur. Ein Bierauto, das an der Unglücksstätte vorbeikam, veranlaßte die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kornweilheim. 21. Okt. Die Kündigungen bei Salamander. Noch bevor die bereits ausgesprochenen 300 Entlassungen alle zur Durchführung kamen, hat die Salamander-Schuhfabrik Firma Sigle weitere 700 Entlassungen angemeldet; damit sind 1 000 Arbeiter und Arbeiterinnen außer Tätigkeit gesetzt. Alle Bemühungen des Betriebsrats, wie auch des Gemeinderats Jäger, der am Dienstag die Verhandlungen erneut führte, waren somit bis jetzt ohne Erfolg.

Ulm. 20. Okt. Warnung. Gewarnt wird vor einem etwa 30 Jahre alten Mann, der sich als Betriebsleiter ausgibt, sich durch Anzeigen angebotene Zimmer mietet und sich durch die falsche Angabe, er brauche zur Einlösung des Gepäcks Geld, Darlehen geben läßt und verschwindet, dazu noch mitnehmend, was er erwischen kann.

Aus Stadt und Land

Nagold, 22. Oktober 1928.

Unter einer tadellosen Haltung verbirgt sich nur allzu oft ein innerer Krüppel.

Dienstnachrichten.

Das Finanzministerium hat den Kanzleiaffizienten Frey bei der Oberförsterstelle Baiersbrunn seinem Ansuchen entsprechend zum Fortamt Freudenstadt versetzt.

Die Reichsbahndirektion hat die Reichsbahnbetriebssekretäre bei Bes. Gr. 7a Kugler in Alfensteig und Wegel in Gutingen (Württ.) zu Reichsbahnbetriebssekretären bei Bes. Gr. 7 ernannt.

Der Kirchweihsonntag

Frost, Nebel, Regen und Wind haben ihre Arbeit getan. Die herbstliche Farbenpracht aus der Natur ist fast vollständig verschwunden, die Bäume und Sträucher reden entblättert die Zweige dem Himmel. Es ist etwas Selbstverständliches, etwas, das so kommen mußte, genau wie wir wissen, daß zum Herbst Regentage gehören. Darum ist es uns gestern vormittag nicht schwer angekommen, vom Fenster aus den grau-in-grauen Himmel zu sehen, der wie mit dicken, langen Regenfäden mit der Erde verbunden und nun für absehbare Zeit unzerstrenbar erschien. Klärte es sich nun am Nachmittag nicht gerade auf, so war es den Erdenbürgern doch nun möglich, in nicht „überpanntem“ Zustand sich zu einem kleinen Spaziergang oder aber auch... zur Kirche heraus zu wagen. Die Kirchweih, ursprünglich ein heidnisches Fest, wurde von der Kirche übernommen, um jedoch in letzter Zeit vielmehr den Charakter eines weltlichen Festes zu tragen. Kirbeluchen, Spätzle, Hagen- und Rehraten, Mehlkuppe, Musik, Tanzen und Fröhlichkeit bilden wohl heute die Hauptfaktoren der Kirchweih und besonders draußen auf dem Lande wird es kaum viel junge Männer geben, die nicht nach dem Gebrumm des Streichbasses, dem Singen der Geige und dem Türlü der Klarinette ihre Mädel im Kreise schwenken möchten. Trotzdem wird das Kirchweihfest nach dieser Seite hin in unserer Gegend gnädig gefeiert und nicht drei Tage wie z. B. im Hochschwarzwald, im Rheinland und im Norden unseres Vaterlandes, wo man oft, trinkt... und nicht schläft. Man kann darüber denken, wie man will; dies sind uralte Sitten, die sich nicht so schnell umwerfen lassen, mögen die Gründe noch so schwerwiegend sein. Notzeiten und anders gerichtete Strömungen hat es allemal gegeben, doch alte Sitten, zumal diese, die den Schluß des Sommers mit seinen Mühen und Arbeiten für den Landmann bedeutet, werden dadurch nicht ausgeiligt. Anlässlich der Kirchweih hatte die „Traube“ ein sehr nettes und auch gut besuchtes Herbstfest mit Freizanz und Wehlichem durchgeführt. Sportliche Verpflichtungen hatte der Sp. B. N., über dessen Spiele an anderer Stelle berichtet ist. Der Schützenverein Nagold führte als Gaumeister unter Aufsicht von auswärtigen Unparteiischen sein Schießen um die Landesmeisterschaft durch. Das Ergebnis blieb ungefähr das gleiche wie im Ausschreibungschießen. Es ist das erste Mal seit seinem Bestehen, daß sich der Schützenverein offiziell an solchen sportlichen Kämpfen beteiligt und es ist besonders erfreulich, daß es ihm gleich von Anfang an vergönnt war, mit um die Landesmeisterschafts Lorbeeren zu ringen. — Und am Abend und während der ganzen Nacht sang sie wieder ihr eintönig Lied, ... die Dachrinne.

Schlecht gummierte Postmarken. In letzter Zeit mehren sich die Klagen über schlechte Gummierung der Postmarken. Es erregt immer Mergernis, wenn der Empfänger eines Briefes, eines Paketes, einer Drucksache um. Sportporto bezahlen soll, wenn eine Marke z. B. in Massensendungen, die vom Absender nicht nachgeprüft werden können, auf dem Weg bis zur Abtempelung große mangelhafte Klebstoffe abgefallen ist. Die Postverwaltung wird um Abhilfe erlucht.

Wer trägt die Kosten des Volksbegehrens? Nach dem Reichsgesetz über den Volksentscheid fallen die Kosten der Herstellung der Eintragungslisten und die Kosten ihrer Veröffentlichung an die Gemeindebehörden den Antragsteller, im Fall des letzteren, gänzlich fehlgeschlagenen Panzertrager Volksbegehrens also der Kommunistischen Partei zur Last.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

54. Fortsetzung.

Sie legte die Hände in ihrem Schoß zusammen und sagte mit zuckenden Lippen:

„Die Sünde der Mutter ist mit meinem Kinde gegangen wie ein schwerer, harter Fluch. Durchs Leben hat er sich schlagen müssen als Landstreich und Waffenschmied, und ist doch eines Ratsheeren Sohn und hat Angreifer Grafenblut in den Adern. Und morgen soll sein Haupt fallen durch Henters Hand, und ist doch keines Uebels schuldig worden und keiner bösen Tat. Nur weil er Mittel und Erbarmen hatte in seiner Seele und den Kranken nicht liegen ließ am Begrab. Oh, du heilige Mutter Gottes, warum straffst du mein Kind so schwer — so schwer?“

Und sie barg ihr Gesicht in den Händen und weinte in großer Qual. —

Den Tag vorher hatte Frau Ermintrud um und um in den blauen Himmel geschaut und war voll großer, fester Urtiefe hin- und hergelaufen. Bis sie es einfach nicht mehr aushalten konnte und vor dem Lehnstuhl ihres Mannes niederkniete und ihn mit beiden Armen umschlang.

„Die Pest ist erloschen in der Stadt und überall, Kurad. Was meinst du, ob ich nun endlich unsere Kinder wieder holen kann?“

Er sah sie lächelnd an und strich ihr über das blonde, krause Haar.

„Ich habe es dir lange angemerkt. Ermintrud, daß du so großes Heimlich nach den beiden hast. Ich meine auch, wir können sie getroffen und ohne Furcht wieder heimholen.“

Da lachte und weinte sie und legte ihren Kopf gegen seine Schulter.

„Oh, wie will ich den Heiligen danken, wenn ich sie erst gesund wieder hier habe! Wie war es so einsam und still diese langen, langen Wochen! Es ist noch früh am Morgen. Ich nehme den Knecht wieder mit und dann holen wir sie!“

Und es dauerte nicht lange, da war Frau Ermintrud schon unterwegs.

Oh, was war es doch für ein anderes, frohes Wandern als damals im tiefen Schnee! Wo ihr das Herz so schwer war, und die Pest wie ein Gespenst immer hinter ihr ging. Heute lachte die Frühlingssonne durch zartes, junges Buchengrün, und alle Vögel sangen um die Wette. Auf einem rohen Holzbanklein im Walde vor dem hohen Klosterportal saß der alte Vater Lukas, die zitternden Hände im Schoß gefaltet. Er saß ganz still und freute sich der inspenden Frühlingspracht ringsum. Zu seinen Füßen spielten die beiden Kinder im Moos mit großen, braunen Tannenzapfen. Frau Ermintrud stand eine Weile hinter Buschwerk verborgen. Denn sie mußte erst Atem schöpfen nach dem schnellen, ungeduldrigen Aufstieg. Dann hielt es sie aber nicht länger im Versteck. Mit ausgebreiteten Armen kam sie auf die Kinder zu und herzte und küßte sie ohne Ende. Mit stillem Sinnen sah der alte Mönch ihr zu und nickte leise mit dem Kopf.

„Gib' ich's Euch nicht gesagt, Frau Ermintrud. Ihr sollt alle Angst und Sorge lassen und der Kinder Leben nur Euren Gott befehlen. Es steht ein großes schönes Wort geschrieben: „Weret euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Und zu Josua sagte der Herr: „Sieh, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist!“ Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht; denn der Herr dein Gott ist mit dir in allem, was du tun wirst!“

Frau Ermintrud küßte seine Hand und nickte unter Freudentränen.

„Es ist so, wie Ihr sagt, Vater Lukas. Und ich schäme mich jetzt meines Kleinlautens. Oh, wieviel Grund zu danken gab mir der Allbarmerzige! Erst bringt er mir meinen vielbesessenen Ehemann aus dem bösen Morgenland zurück — und dann hat er unsere Kinder vor der furchtbaren Seuche behütet. Oh, ich will ihm danken und lobsingeln mein Leben lang! Und nun kommt heim, ihr beiden, dieneil euer herzlichster Vater wartet in großer Sehnsucht nach euch.“

Da fähten sie sich an den Händen und stiegen jugendstark, indes die Morgenröte immer höher stieg. Die Pest war erloschen in Gebweiler.

Und Bruder Ebbo wollte wieder heim ins stille Kloster Murbach. Zum letzten Male hielt er seine Predigt von der reichgeschmückten Kanzel der St. Leobegarkirche. Denn ein anderer Mönch war dort nun zum Prediger bestimmt. Still saß eine andächtige Gemeinde in dem großen, weiten Kirchenschiff, durch dessen bunte Glasfenster die Sonne hundert Lichter warf auf das düstere Gemälde. Sie gingen alle an den Lippen des ersten, jungen Mönches, der ihnen ohne Hast und Ruhe beigefallen hatte in diesen schweren, harten Zeiten. Der sich selber nicht geschont und sein Leben preisgegeben und der andern willen. Jetzt stand er mit flammenden Augen, die Hände zum Segen erhoben.

„Und wenn ich nun wieder heingehe in meinen stillen, grünen Wald, ihr meine Schwestern und Brüder, so laßt euch zum Abschied noch ein Wortlein sagen von einem, so euch lieb gewonnen hat. Denn ich habe eure Not gesehen und euren großen Gram um alle die Lieben, die ihr besten mühtet da draußen vorm Tor. Aber habert nicht mit Gott oder meint, es sei blindes Schicksal gewesen. Schlaget an eure Brust und sprecht: Wir haben es verdient! Sind wir nicht dahingetaumelt von Tag zu Tag und haben das Heiligste vergehen, was unser Gott uns gab? Nämlich unsere Seele — und den großen Hunger unserer armen Seele? Unser Essen und Trinken, unsere Kleider und Schuhe waren uns wichtiger und mehr wert als alles andere. Den Nachbarn sahen wir verächtlich von oben bis unten an, der nicht nach der neuesten Mode gekleidet war, so aus Welschland herüberkam. Der Samt und die Seide konnten nimmer sein genug sein, mit denen die Frauen und Töchter der Ratsheeren und Gildemeister sich befängten. Wo der eine dem anderen ein Amt weghaschen oder ihn überworten konnte, da geschah es mit Spott und Lachen. Es war kein Verlaß mehr bei dem Freund und Bruder, keine Treue in der heiligen Ehe. Alte deutsche Sitte habt ihr vergehen und hinübergeschickt nach dem Welschland, wo falsche Pracht und schillernde Prunkucht euren Sinn verdarben und eure Sitten in den Staub rissen. Goldgierig seid ihr worden und habt nur gedacht nach Reichtum und Macht. Geld — und immer wieder Geld — das waren eure Tagesgespräche von früh bis spät. Darüber mühtet ja eure Seele verborren und vertümmert! (Fortsetzung folgt.)“

Für die die Nach ordnung Kosten der den Gemein meindeg rechnet der den Die Kof erwaßte Bei sind 798 den habe nach wi Million Summ Schw großen burg ere ein schw von den schwer

Uter den Ehele den Baum hier verge im 75, f tüchtiger sehr gesch Beruf nach zu de höfs. W nicht in Los der und betro

Tübin leidigung, die wegen strafe von als arme, demn Stolz den Staat von 2-3 Verkauf hgen lud, Holz wieder einanderher die Angell hier könn getoblen u ter eines der Förster gerieten: in der ganz Mann, Sie den.“ Das tammer er beamt des Urteil des

Tübing Die drei i ger, Hern Kilgus von Wild unter die gelang auf den 4. Gottfried am Tag fei der Strafe der Landes men überfa Geldbeutel erhielt jedeb durchgebrat tig und ist Neuenbürg gart erhält zu der Gefa zu 1 Jahr Strafkamm auch Gefich Nacht verli

Leh

Hug

Die F

Berlin

Deutschlan

außerorden

wend, den

abend nach

organisiere

M. d. N.,

ab, daß er

besonders

Grafen W

zuspresen

Sozialdem

Berlin

staltete aus

geheß am

außer den

Reichsbann

Festzug leit

begünstig zu

zialistengelei

tags, Hoch-

Oktober in

Proletariat

wachsen. O

Gegen und

Kämpfe stür

Bünde, d

Die Kunde,

denen Sozia

Berlin

aus Wasfi

ankaltung

und Land

Nagold, 22. Oktober 1928. In der letzten Haltung verbirgt sich immer Krüppel.

Wahlrichtigen. In den Kanzleiaffizienten Frey kann seinem Ansuchen entsprochen werden.

Die Reichsbahnsekretäre sind freigeig und Wegel in Gumbolden der Bes. Gr. 7

Freitag

Wind haben ihre Arbeit gemacht aus der Natur ist fast Bäume und Sträucher reden. Es ist etwas Selbstmitleid, genau wie wir heute gehören. Darum ist es schwer angekommen, vom Himmel zu sehen, der wie mit der Erde verbunden und nun wieder erschein. Klärte es sich auf, so war es den Erden nicht „überspannt“ Zukunftsangst aber auch... Die Kirchweih, ursprünglich der Kirche übernommen, um den Charakter eines weltlichen Festes, Späße, Lachen und Tanz und Fröhlichkeit. Die Kirchweih und Besuche wird es kaum viel jenseits dem Gebirg des Streichs und dem Türl der Klärungswenken möchten. Trotzdem dieser Seite hin in unserer nicht drei Tage wie z. B. im Nord und im Norden unserer nicht... und nicht schlief. Man will; dies sind urale Sitte umwerfen lassen, mögen die sein. Notzeiten und anders als einmal gegeben, doch alle schlief des Sommers mit seinen Landmann bedeutet, werden schlief der Kirchweih hatte und auch gut besuchte Herbstfest durchgeföhrt. Sportliche W. N., über dessen Spiele an der Schützenverein Nagold auf Schritt von auswärtigen um die Landesmeisterchaft angefahr das gleiche wie im das erste Mal seit seinem Beitritt offiziell an solchen sportliche es ist besonders erfreulich, an vergnügt war, mit um deren zu ringen. — Und am Morgen Nacht sang sie wieder ihre Lieder.

Für die übrigen, viel bedeutenderen Kosten gelten jedoch die Vorschriften des Reichswahlgesetzes, nachdem die nach der Inflation aus Erparnisgründen erlassene Verordnung vom 14. Febr. 1924 (wonach die Antragsteller alle Kosten des Volksbegehrens zu tragen haben) auf Beschluß der damaligen Reichstagsmehrheit wieder aufgehoben worden war. Jetzt liegen die Dinge so, daß vom Reich den Gemeinden für jeden Stimmberechtigten ein fester, nach Gemeindegröße abgestufter Beitrag erstattet wird, der so berechnet wird, daß mit ihm durchschnittlich vier Fünftel der den Gemeinden entstandenen Kosten gedeckt werden. Die Kosten, die dem Reich aus dem letzten Volksbegehren erwachsen sind, lassen sich zurzeit noch nicht völlig übersehen. Bei dem Volksbegehren betreffend die Fürstentümern sind 798 000 Mark vom Reich gezahlt worden. Die Gemeinden haben vier Fünftel ihrer Kosten erstattet erhalten. Danach würde das Fürstentümern im ganzen rund eine Million gekostet haben. Im wesentlichen wird mit dieser Summe auch diesmal zu rechnen sein.

Schwerer Unfall im Kalibergwerk Buggingen. In dem großen badischen Kalibergwerk Buggingen bei Freiburg ereignete sich durch Absturz einer großen Salzschicht ein schwerer Unglücksfall. 6 Arbeiter wurden verschüttet, von denen einer sofort getötet wurde. 4 Arbeiter wurden schwer verletzt.

Altensteig, 22. Okt. Goldene Hochzeit. Heute ist es den Eheleuten Joh. Martin Walz, früherer Maurermeister und Baumaterialienhändler und Katharine geb. Schuler von hier vergönnt, die goldene Hochzeit zu feiern. Herr Walz steht im 75., seine Frau im 79. Lebensjahr. Herr Walz war als tüchtiger und zuverlässiger Bauunternehmer und Maurermeister sehr geschätzt und konnte bis in die letzten Jahre hinein seinem Beruf nachgehen. Von kleinen Anfängen brachte er es schließlich zu dem stattlichen Anwesen unterhalb des hiesigen Bahnhofs. Wenn die betagten Eheleute durch die Inflation auch nicht in Not geraten, so müssen sie doch in ihrem Alter das Los der durch die Inflation um ihr Vermögen gekommenen und betrogenen Später tragen.

Gerichtssaal

Tübingen, 20. Oktober. Strafkammer. Forstdiebstahl und Beleidigung. Auch die Berufung der Frau L. H. geb. W. in Nagold, die wegen Beleidigung des Försters H. in Nagold eine Geldstrafe von 30 Mark auferlegt erhielt, blieb erfolglos. Sie hatte als arme, von ihrem Manne geschiedene Frau mit ihren Kindern Holz gebraucht und ging mit einem kleinen Wägelchen in den Staatswald Nagold, wo sie im Distrikt „Hörle“ 2 Wellen von 2-3 Zentimeter Dicke von einem anaufbereiteten, aber zum Verkauf bestimmten Reistgahausen (Kleingehölz) auf ihr Wägelchen lud, als der Förster H. hinzukam und sie aufforderte das Holz wieder abzuladen. Nach Weigerung und wörtlicher Auseinandersetzung nahm der Förster den Wagen und leerte ihn um. Die Angeklagte brachte vor, man habe ihr in der Stadt gesagt, hier könne sie ruhig holen und sie habe geglaubt, es sei nicht gestohlen und gehöre unter das Jagen. Legehölz, sie sei die Tochter eines Waldmeisters und wisse schon so viel Bescheid. Als der Förster das Holz vom Wagen wegnahm, habe die Angeklagte gerufen: „Sie haben gar kein Gewissen, Sie sind als unverheiratet in der ganzen Stadt bekannt. Sie sind halt ein junger, dummer Mann, Sie können gar nichts, als einen Haufen Geld einschieben.“ Das Forstamt Nagold stellte Strafantrag. Die Strafkammer erachtete das Benehmen der Angeklagten dem Forstbeamten gegenüber als eine grobe Frechheit und bestätigte das Urteil des Amtsgerichts Nagold wegen Beleidigung.

Tübingen, 20. Oktober. Große Strafkammer. Strafenraub. Die drei in Loffenau wohnhaften Hilfsarbeiter Jac. Schweiger, Hermann Müller, (geb. 1905 in Freiburg) und Emil Kilgus (geb. 1907 in Loffenau) vielleicht häufige Besucher von Wildweisslingen, sind, arbeitslos, wie zwei davon gerade unter die Straßenträger, die gottlos in Deutschland selten sind, gegangen waren. Dieses Kleeblatt hat in der Nacht vom 3. auf den 4. August ds. Js. den 56 Jahre alten Renteneinpänger Gottfried Heider von Loffenau, von dem sie wußten, daß er am Tag seine Rente mit etwa 200 Mark empfangen hatte, auf der Straße zwischen Loffenau und Gernsbach — 200 Meter von der Landesgrenze entfernt — aufgelauert, ihn beim Näherkommen überfallen, in den Straßengraben geworfen und ihm seinen Geldbeutel mit noch restlichen 132 Mark geraubt. Von der Beute erhielt jeder ein Drittel mit 44 Mark, die in Baden-Baden durchgebracht wurden. Schweiger ging sofort nach der Tat flüchtig und ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Das Schöffengericht Neuenbürg bestrafte Müller unter Einbeziehung seiner in Stuttgart erhaltenen und noch zu verbüßenden Strafe von 8 Monaten zu der Gefängnisstrafe von 4 Jahren und drei Monaten, Kilgus zu 1 Jahr Gefängnis. Beiden erstreckte die Strafe zu hoch. Die Strafkammer verwarf die Berufung beider Angeklagter u. a. auch Gesichtspunkt aus, daß die Tat eine sehr gemeine, und bei Nacht verübt, sei.

Letzte Nachrichten

Hugenbergs Sieg über Westarp

Die Führerwahl bei den Deutschen Nationalen
Berlin, 22. Oktober. Die Vertretertagung der Deutschen Nationalen Volkspartei, die aus dem ganzen Reich außerordentlich stark besucht war (400 Personen sind anwesend, darunter 285 Stimmberechtigter) wählte am Sonntagabend nach einer eingehenden Aussprache über innere und organisatorische Fragen den Geheimen Rat Hugenberg, M. d. R., zum Parteiführer. Hugenberg gab die Erklärung ab, daß er die Wahl annehme. Er bezeichnete es als sein besonderes Bedürfnis, dem scheidenden Parteivorstand Grafen Westarp den tiefgefühlten Dank der Partei auszusprechen.

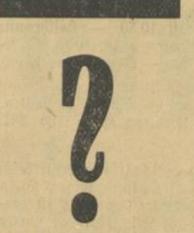
Sozialdemokratische Kundgebung im Berliner Lustgarten

Berlin, 22. Okt. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete aus Anlaß des vor 50 Jahren erlassenen Sozialistengesetzes am Sonntag im Lustgarten eine Kundgebung, an der außer den verschiedenen sozialistischen Vereinigungen auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold teilnahm. Ein historischer Festzug leitete die Feier ein. Reichstagsabgeordneter Künstler begrüßte zunächst die etwa 400 anwesenden Veteranen des Sozialistengesetzes. Darauf sprach der Alterspräsident des Reichstags, Prof. Gotha. Er wies auf die große Bedeutung des 21. Oktober in der Geschichte der Arbeiterbewegung hin. Das Proletariat sei trotz aller Bemühungen der Gegner emporgewachsen. Es habe das Martyrium erlitten und stumpf getragenen und Disziplin und Solidarität gemahnt. Die schwersten Kämpfe ständen aber noch bevor. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Sozialdemokratie die Welt beherrschen möge. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf die völkerverbindende Sozialdemokratie und mit dem Gesang der Internationale.

Dr. Eckener über seine Pläne

Berlin, 22. Okt. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington äußerte sich Dr. Eckener auf einer Veranstaltung im National Press-Club über seine Pläne. Er

Wo finden Sie



Nur im

Nagolder Tagblatt

Überlegen Sie deshalb nicht lange und geben Sie auch für den kommenden Monat, um eine Verzögerung in der Belieferung zu vermeiden, heute noch die Bestellung für den „Gesellschafter“ auf.

führt u. a. aus: Sein nächstes Ziel sei die Erreichung einer größeren Geschwindigkeit, um die Fahrtdauer gegenüber den Seeschiffen auf die Hälfte herabzubringen und aus Böden Wetterwinkeln schnell entfliehen zu können. Dieses Ziel sei durch stärkere Maschinen leicht zu erreichen. Gegenwärtig fänden die Maschinen des Luftschiffes gemessen in keinem Verhältnis zu Flugzeugmotoren. Dr. Eckener erklärte erneut erstrebe er zunächst die Einrichtung eines Luftpostdienstes mit vier Luftschiffen und 2 1/2 tägiger Fahrtdauer, so daß alle vier Tage ein Luftschiff in jeder Richtung starten könne, und die Post schneller als jeder Schnelldampfer befördert könne. Die Post sei rentabler und wie er lächelnd hinzufügte, nicht so nervös, wie manche Passagiere. Die neuen Luftschiffe würden etwa je 2 Millionen Dollar kosten. Dazu kämen zwei Lufthäfen für je 3 Millionen. Insgesamt seien also 14-15 Millionen Dollar erforderlich, und um dieses Kapital zu erhalten, müßte bei den Finanzleuten Vertrauen in die Sicherheit und Rentabilität der Zeppelin-Schiffe geschaffen werden. Er werde das durch weitere Amerikaflüge zu erreichen suchen. Dr. Eckener und seine Begleiter sind dann nach Alton zu einer Besprechung mit dem Präsidenten mit der Goodyear-Zeppelin-Company abgereist. Navigationsoffizier v. Schiller, der die Ausbesserungsarbeiten am „Graf Zeppelin“ leitet, erklärte, daß die Reparaturen etwa am 29. Oktober beendet sein würden.

Keine Verhaftung des Schwarzwälder Doppelmörders.

Freiburg i. B., 22. Okt. Von der Freiburger Staatsanwaltschaft wird auf Anfrage folgendes mitgeteilt: „Die Nachricht, daß bei München der vermutliche Mörder von der Weitzannenhöhe verhaftet worden sei, ist nicht richtig. Die betreffende Person befindet sich in München wegen Betretens in Haft. Sie war auch wegen des Mordes auf der Weitzannenhöhe ausgesprochen, weil der Aufenthalt in der Zeit des Mordes nachgewiesen werden sollte. Diese Nachricht ist noch im Gange und scheint zu Gunsten des Angeklagten zu verlaufen. Fingerabdrücke können in diesem Falle überhaupt nicht als Beweismittel dienen, da die Leichen der ermordeten Lehrerinnen mehrere Tage im Regen lagen, bevor sie aufgefunden wurden.“

Aus der Deutschen Turnerschaft

78. Kreisturntag in Calw

Der 78. Kreisturntag des XI. Turnkreises Schwaben hatte die Vertreter der Gaus und Vereine überaus zahlreich nach der Schwarzwalddstadt Calw geführt, wo ihnen von der Stadtverwaltung und den Turnern ein überaus herzlicher Empfang und eine recht schwäbische Gastfreundschaft zuteil wurde. Nachdem der Kreisausschuß und die Gauvertreterversammlung die große Tagesordnung vorbereitet hatten, schloß sich ein Begrüßungsabend im „Babischen Hof“ an, bei dem die Stadtverwaltung durch Stadtschultheiß Göhner und die Calmer Turner durch Vorstand Dir. Proß ihren Willkommungsgruß entboten und der Turnverein Calw einen guten Einblick in sein turnerisches Schaffen gab.

Der große Kreisturntag

nahm dann seine Beratungen am Sonntag vormittag auf. Der 1. Kreisvertreter Hegeler konnte als Vertreter des Kultministeriums Ministerialrat Dr. Löffler, als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtschultheiß Göhner, als Vertreter der Deutschen Turnerschaft Kommerzienrat Schill (Kassenwart) neben zahlreichen Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, der Geistlichkeit, der Industrie, des Handels und der Presse begrüßen. Ministerialrat Dr. Löffler brachte in seinen Grüßen zum Ausdruck, daß die Regierung Landes und vor allem das Kultministerium und der Landesauschuß für Jugendpflege immer mit besonderer Anteilnahme die Arbeit des XI. Turnkreises an der Schwabenjugend verfolgt habe und ihre ganze Unterstützung der weiteren turnerischen Arbeit des Kreises zuteil werden lasse. Stadtschultheiß Göhner und Dir. Proß stellten den Dank der Stadtverwaltung und der Calmer Turnerschaft für die Abhaltung des Kreisturntages in Calw ab. Kommerzienrat Schill überbrachte die Grüße der deutschen Turnerschaft und sprach herzlichen Dank zum 80jährigen Bestehen des Kreises für die allzeit treu geleistete turnerische Arbeit aus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem Kreistag des benachbarten Kreises X. Baden nach Pforzheim ein freundschaftlicher Drahtgruß gefandt.

Die Verwaltungs-, Turn-, Kassen- und Prüfungsberichte des Kreisausschusses wurden ohne Aussprache angenommen, dazu vom Kreisvorstand die folgenden Entschlüsse der Versammlungen vorgelegt, die von dieser einstimmig gutgeheißen wurden.

Entschlüsse zu den Jahresberichten des Kreisvorstandes:

Entschluß 1: Staatliche Förderung des Turnwesens. In dankenswerter Weise ist im württembergischen Staatshaushalt 1928 erstmals ein Titel „Zur Förderung des freien Turn- und Sportwesens“ enthalten. Er soll in erster Linie zur Unterstützung der Verbände bei der Ausbildung ihrer Führer dienen. Im Hinblick auf die große Zahl der Verbände und das überaus große Bedürfnis bezüglich technisch turnerisch ausgebildeter Führer für die verschiedenen Zweige der Leibesübungen erscheint der hierfür vorgesehene Betrag zu einer wirksamen Unterstützung als nicht ausreichend.

Der Kreistag des XI. Turnkreises Schwaben bittet deshalb die Staatsregierung und den Landtag, diese Summe im nächsten Haushaltsplan angemessen zu erhöhen.

Entschluß 2: Steuerliche Befreiung der turnerischen Arbeit. Vielfach werden die Turnvereine bei ihren Veranstaltungen und bei Grundwerb zu verschiedenen Steuern und Gebühren (Bergnügungs-, Grund-, Grundwerb-, Wertzuwachs-, Gebäudeversicherung- und Gewerbesteuer) herangezogen. Da die Vereine grundsätzlich keinen Gewinn erzielen wollen, sondern alle Einnahmen reiflos zur Erfüllung der gemeinnützigen Vereinszwecke verwenden, so erscheint es grundsätzlich gerechtfertigt, daß diese Vereine in steuerlicher Hinsicht als notwendige, gemeinnützige angesehen und von Steuern und Gebühren befreit werden.

Wir bitten die Landes- und Reichsregierung, diesem wiederholt vorgebrachten Wunsche weitgehend Rechnung zu tragen. (Schluß folgt.)

Spiel und Sport

Fußball.

Verbandsspiel Nagold I — Altensteig I 1:3 (0:1) Eden 1:3

Es war wohl vorauszusehen, daß bei den gefrigen Treffen hart auf hart gehen wird, das Ergebnis aber hatte jedenfalls niemand erwartet. A. hielt sich recht tapfer und hat verdient gewonnen, während N. sich nicht zusammenfinden konnte und war einmal eine schöne Vorlage da, fehlte der Schuß ins Tor. Gleich nach Beginn führten die Mannschaften ein ziemlich bemessenes, gleichmäßiges Spiel vor. Nach etwa 10 Minuten verlorste A. das Führungst. N. hatte aber auch Pech und konnte trotz günstiger Chancen das Leder nicht ins gegnerische Netz bringen. 5 Minuten vor Platzwechsel konnte A. durch einen schönen Schuß aufs Tor die Führung an sich reißen. Es mag sein, daß N.'s Torwart durch eine Fußverletzung nicht mehr in Form war. Nach der Halbzeit hatten sich die N.-Elf etwas umgestellt und konnten nach zwei Minuten ausgleichen. Das Spiel wurde flüchtiger und beiderseits war ein gutes Tempo zu beobachten und zwar bis zur 12. und 14. Minute, wo Altensteig das zweite und dritte Tor geschossen hatte. Nun hatte N. nachgelassen und A. konnte somit dauernd überlegen spielen, wenn ihnen auch das Glück nicht mehr hold war. Einige Durchbrüche der Einheimischen wurden von A.'s Verteidigung und Torwart vereitelt. Der Schiedsrichter war anfangs mit seinen Entscheidungen nicht ganz zufriedenstellend, wurde aber dann etwas besser.

Nagold II — Rotfelden I 2:1 (1:1) Eden 4:5.

Die Mannschaften spielten ziemlich gleichmäßig und führten beiderseits ein zu fürperliches Spiel vor, der beste Beweis, daß es an Training fehlt. Daß es dann am Zusammenkommen mangelte, ist selbstverständlich. Rotfelden war sehr eifrig, mühte sich aber trotzdem mit dem Ehrentor zufrieden geben. Der Schiedsrichter war gut.

Hünefelds Sturmflug.

Von den 17 Stunden, die der Flug Hünefelds und Lindners von Schanghai nach Tokio brauchte, regnete es die letzten sieben Stunden in Strömen. Die Landung erfolgte in einem Dorf, 22 Kilometer von Tokio, um 3 Uhr nachmittags. Der Flug übers Meer ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Um 8 Uhr morgens waren die Flieger bereits in Ota. Große Schwierigkeiten verursachte das Ueberfliegen des Satonegebirges. Fünf volle Stunden dauerten die Verluste, über die über 3000 Meter hohen Berge hinwegzukommen, bis sie endlich gelang. Um 2 Uhr waren die Flieger über Tokio. Hier die Wolken hingen so niedrig und der Regen war so stark, daß man den Landungsplatz nicht finden konnte. Nach vergeblichen Versuchen entschloß sich Hünefeld, die Maschine auf einem Feld am Tamafluß zur Erde zu bringen. Dabei wurden die Propeller beschädigt und das Rahrgestell. Infolge der Anstrengungen und der Aufregung fühlte sich Hünefeld krank; er hat Fieber.

Rekordfluga London—Berlin.

Der englische Flieger Kapitän St. ist am 19. Oktober in einem Cirrus-Motoren-Flugzeug ohne Zwischenlandung in 4 Stunden 52 Minuten von London nach Berlin geflogen.

Von dem englischen Flieger Mac Donald, der von Newfoundland nach Irland im Reichsflugzeug flog, hat man bis jetzt keine weitere Spur mehr.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Montag, 22. Oktober:
10.30-11.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten dienst, 12.30: Wetterbericht, Schallplattenkonzert, 13.00: Mittagskühnchen, 14.00: Nachrichten dienst, 16.35: Nachmittagskonzert, 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Bericht des Bundesrats des Süddeutschen Reiches, 18.15: Vortrag: Warum Atmung und Gymnastik für den modernen Menschen? 18.45: Vorträge, 19.15: Aus Wirtschaft, Finanz und Börse, 19.45: Vortrag: Ueber den heutigen Stand der Rundfunktechnik, 20.15: Symphoniekonzert, 21.15: Vorträge, 22.15: Musikalische Seltsamkeiten, Anschließend: Nachrichten dienst.

Handel und Verkehr

Der Handel zwischen Deutschland und der Schweiz steht weiterhin erster Stelle. Die Einfuhr aus Deutschland nach der Schweiz ist gegenwärtig über dem Vormonat weiter von 55,1 Millionen auf 57,4 Millionen gestiegen und hat damit einen Höchststand erreicht. Auch die Ausfuhr nach Deutschland hat sich von 27,9 auf 30,1 Millionen erhöht, bleibt aber noch hinter dem Vorjahr mit 33,7 Millionen zurück.

Tabakbau in Württemberg. Der 1928er Tabakbau in Württemberg erfuhr gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung. Im Finanzbezirk Stuttgart betrug die Zahl der Pflanzler 1928 1430, davon entfielen auf Heilbronn 200 und Ludwigsburg 1223. Insgesamt wurden im Bezirk Heilbronn 30 Grundstücke von nicht mehr als 2 Ar Flächeninhalt und 213 Ar Grundstücke von mehr als 2 Ar Flächeninhalt bebaut mit einem Gesamtflächeninhalt von 20,51 Hektar gegenüber 17,74 Hektar im Jahr 1927. Im Bezirk Ludwigsburg bebauten 1928 Pflanzler 270 Grundstücke von nicht mehr als 2 Ar und 1211 Grundstücke von mehr als 2 Ar Flächeninhalt; der Gesamtflächeninhalt der mit Tabak bebauten Grundstücke belief sich in 1928 auf 81,81 Hektar gegenüber 64,32 Hektar im Jahr 1927. Der Gesamtanbau im Deutschen Reich im Jahr 1928 belief sich nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen auf 9861 Hektar gegenüber 9199 Hektar in 1927.

Ueberstunden sind nicht einlagbar. Ein Kellner in Köln klagte auf Zahlung von 390 Mark für Ueberstunden. Er hätte täglich 11 bis 12 Stunden gearbeitet, wolle aber nur die 11. und die 12. Stunde berechnen. Das Gericht entschied: Die normale Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Im Gastwirtsberufe ist eine Arbeitszeit von 10 Stunden täglich gestattet. Wenn der Kläger, wie er angibt, mehr als 10 Stunden gearbeitet hat, hat er gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen. Würde das Gesetz dem Klageantrag stattgeben, so käme dies geradezu einer Unterstützung der Belehensübertretung gleich. Die Klage wird daher kostenfällig abgewiesen.

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelag.
Schilling-Pianos
Sind eine Spitzenleistung deutscher Klavierbaukunst
Langjährige schriftliche Garantie — Wichtige Preise — Bequemste Zahlungsweise — Täglich Samstag nachmittag geöffnet
Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik Stuttgart,
Immenhofstraße 17, Gebülden 1971. Telefon 209 74.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 20. Okt. Edeläpfel 18 bis 28, Tafelbirnen 20-30, Tafeltrauben 30-40, Quitten 25 bis 35, Wärmühle 50-65, Zwetschgen 20-28, Kartoffeln 5-6, Kopfsalat 1 Stück 6-15, Endiviasalat 6-18, Filderkraut 8, Weißkraut, rund 8, Rotkraut 8-10, Blumentohl 1 Stück 20-30, rote Rüben 8-10, gelbe Rüben 8-10, Karotten, runde 1 Bd. 8 bis 20, Zwiebel 1 Pfd. 10-12, Gurken, große 1 Stück 20-50, Rettiche 6-12, Sellerie 1 Stück 10-20, Tomaten 18-20, Spinat 10-15, Kohlraben 1 Stück 4-6 d.

Stuttgarter Mostmarkt (Wilhelmsplatz), 20. Okt. Zufuhr 1100 Zentner. Preis 10.50-11.50 M für 1 Str.

Mostmarkt auf dem Nordbahnhof Seit 17. Oktober sind 93 Wagen neu zugeführt, und zwar aus Württemberg 19, Schweiz 14, Baden 18, Desterreich 25, Bayern 1, Baden 4, Preußen 1, Frankreich 5, Tschechoslowakei 6. Nach auswärts sind 46 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10 000 Liter von 1450-2030 M, und zwar für Obst aus Italien 1450-1550, aus den übrigen Ländern 1900-2030 M, im Kleinvorlauf 9-10.60 M der Zentner.

Obstpreise. Kupferzell: Tafeläpfel 12-20, Tafelbirnen 12 bis 20, Mostobst 7-8.50. — Dehringen: Mostbirnen 8.50-9.50, Mostäpfel 10-16.50, Tafeläpfel 18-20, Tafelbirnen 12-17. — Tübingen: Mostobst 9-10. — Ulm: Mostobst 10.50. — Heilbronn: Tafelobst: Äpfel a 22-24, b 16-18, Birnen a 18, b 16, Mostobst 10-12, Kartoffeln 5, Filderkraut 9.50. — Neuenstein: Mostobst 8.20-8.50 M.

Nürberger Hopfen vom 19. Okt. Zufuhr —, Umsatz 40 Ballen. Preise: Mittel Hallertauer 200, prima Gebirgshopfen 190 M. Tendenz: ruhig.

Herbstnachrichten. Die Weingärtnergesellschaft Untertürkheim beschloß einstimmig, unter 560 M. für den Eimer keinen Wein abzugeben. — In Ulmbach ist die Lese beendet. Ziemlich ist verfestelt ohne festen Preis. — In Affalterbach M. Narbach wurde ein Kauf zu 350 M. pro Eimer abgeschlossen. Fast alles ist verfestelt ohne festen Preis. — In Neuffen M. Nürtingen wurde ein Kauf zu 425 M. pro Eimer getätigt. — Im Oberamt Narbach wurden verschiedentlich Weinkäufe abgeschlossen: Mundelsheim erlöste im freien Handel für den Eimer gemischt 355-420, Trolinger 440-450; bei der Weinernte der Weingärtner-

gesellschaft wurden 350 M. Koberger zu 170-192 M. pro M. versteigert, Trolinger aus lombigen Berglagen 142-154, Rotgemischtes 120-124 M. In Oberstenfeld gingen die Weinpreise auf 360 M. pro Eimer zurück. In Cronau wurden Käufe zu 390 M. abgeschlossen, in Weilsten zu 380-410, in Helfenberg zu 370, 380 und 390. — In Hofen M. Weßheim ist alles verkauft zu 300-320 M. — Großgartach M. Heilbronn hatte Weinkäufe zu 340 und 350 M. für Rotwein und 360 M. für Weißwein. — In Schwaigern ist die Lese nahezu beendet. Käufe zu 390 M. pro Eimer Rotwein. — Für einen Eimer 1928er Leonberger-Wein wurden 360 M. erzielt.

Das Wetter

Unter dem Einfluß der nördlichen Depression ist für Dienstag immer noch zeitweilig bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Auswärts Gestorbene.

Hirfau: Friederike Smelin geb. Leube, Pfarrers Wwe., 76 J.

Forstamt Hirfau.

Steinlieferungs-Vergebung.

Am Montag, den 5. Nov. 1928, vormittags 11 Uhr in Hirfau „Forstamtskanzlei“ wird die Lieferung und Befuhr von 260 cbm Kalksteinen (nicht geschlagen) auf die Wege des Ottenbronnerberg, Altbürgerberg, Lützenhardt und Weckenhardt im schriftlichen Abstreich vergeben.

Lösungsverzeichnisse vom Forstamt zu beziehen. Für Gießsträhle 40 cbm, Bruchsträhle 20 cbm, Heumweg 20 cbm, Buschweg 10 cbm, Hoffsträhle 5 cbm, Hoffeldweg 10 cbm käme auch an Stelle obiger Kalksteine Befuhr von Kalksteinschotter mit Kraftwagen in Frage.

Stadtgemeinde Rottenburg a. N. Eichenverkauf

Am Donnerstag, den 25. Oktober, vorm. von 10 Uhr an kommen im Bahnhof Hotel Fiegel über aus dem hiesigen Stadtwald rd. 1200 Eichen mit 48 Stm. I., 78 II., 126 III., 177 IV., 114 V. und 18 VI. Klasse zum Verkauf. Befichtigung Tags zuvor. Abgang um 9 Uhr am Bahnhof hier. Auszüge durch die unterzeichnete Stelle. (545)

Den 12. Oktober 1928. Stadtplieger B o l z.



ADOLF HAFELE NAGOLD
Liefert billig und gut
sämtliche
Beschläge und Werkzeuge
für die Möbelindustrie.

Die kluge Dame das fleißige Kind

fangen jetzt schon mit den Weihnachtsarbeiten für ihre Lieben an
Carl Stoll, H. L. Sturm's Nachf.
Handarbeiten - Freudenstadt - Marktpl. 22

Th. Carlyle

Friedrich der Große
billig geworden
schöne Leinenausgabe mit Bildern nur **M. 2.85**
vorrätig
in der **Buchhdlg. Zaiser, Nagold.**

Schönbrunn, den 20. Okt. 1928.



Todesanzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe, gute, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christline Nonnenmann Wwe.

geb. Kubmaul
Samstag mittag 1/2 12 Uhr nach langer schwerer Krankheit im Alter von 59 1/2 Jahren im Bezirkskrankenhaus Calw sanft entschlafen ist.

Die trauernden Kinder mit Angehörigen.

Beeridigung Dienstag mittag 1/2 2 Uhr.



Kennen Sie dieses Zeichen?

Sie finden es auf jedem Hefte der Lieblingszeitschrift der Gebildeten: „Westermanns Monatshefte“, die sich in mehr als 72 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeligen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert haben.

Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens.

Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarbendruck, Offset- und Kupferdrucke — wesentlich erhöht.

Darum lesen auch Sie „Westermanns Monatshefte“!
Eine Probenummer erhalten Sie gern kostenlos. Lieferung durch die Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Zimmer

Auf 1. Nov. d. J. einfach möbliertes, heizbares
zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote mit Preis unter Nr. 1469 an die Geschäftsfl. d. Bl.

Mädchen

Suche für sofort 18- bis 20jähriges
das schon gedient hat.
Jahresstellung, Sonntags-Mithilfe in der Wirtschaft
Friedr. Maier
Gasthaus und Café zur „Schwane“, Calw.

Möbelschreinerereien

kaufen sämtliche
Mattierungen
Polituren - Beizen
Leim - Leimzusatz
Fugenleimpapier
(Rollen und Apparate)
u. s. w.
zu Fabrikpreisen im Spezialgeschäft

K. Ungerer

Nagold

Telefon Nr. 4.

Bestellschein.

Anfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Postamt

Ich bestelle hiemit die Nagolder Tageszeitung

„Der Gesellschafter“

mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“ für den Monat November und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____
Wohnort: _____
Straße u. Hausnummer: _____

Fertige Herren
Anzüge
und
Mäntel
in großer Auswahl
Ladelloser Sitz, saubere
Näharbeit
Befichtigung ohne jeden
Kaufzwang erbeten!
Paul Räuchle
am Markt, Calw

Sanit. zivilen

Durch ein halbes Jahr „Sanit. zivilen“ habe ich das Mittel völlig bewährt. D. S., Vol. Ser. a. 60, 60, 60 (10% ig), 60, 1. (20% ig) und 60, 1.60 (30% ig, härteste Form). Dazu „Rustoch-Grem“ a. 40, 60 und 80 Wg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Nagolder Apotheke, Marktstr. 11. Hollaender, Drogerie.

Bibeln

von 1 Mk. an bei **G. W. Zaiser**

Heute 12 1/2 Uhr Kirche, Hochzeit
Stauß - Dürr.

Gegen die **Kälte**
die reizenden, gestrickten
Kostüme, Jacken
und **Westen** von
Carl Stoll, H. L. Sturm's Nachf.
Freudenstadt - Marktplatz 22

Taschen-Fahrpläne

stets vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Duliöh!
Die Hühneraugen sind weg durch
„Lebewohl“
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (6 Plaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 60 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in der Apotheke von Th. Schmid.